



Hans Brosauer:
Georg der Bärtige, vor 1534
kolorierter Holzschnitt
Gotha, Stadtmuseum

GEORG DER BÄRTIGE (1471–1539)

Bereits 17jährig wurde Georg von seinem Vater Albrecht im Falle seiner Abwesenheit an die Spitze der Regierung im Herzogtum Sachsen gesetzt. Auf diese Weise wurde er mit den Problemen der Landesverwaltung und ihrer Neuorganisation nach der Leipziger Teilung im Jahre 1485 vertraut gemacht. Für seine Verdienste erhielt Albrecht die Grafschaft Friesland zum Lehen, die sächsischen Herren waren dort allerdings nicht gern gesehen. Auf einem der vielen Züge gegen die Friesen im Jahr 1500 starb Albrecht. Die von ihm hinterlassene „Väterliche Ordnung“ beendete für den albertinischen Zweig des Hauses Wettin die Landesteilung im Erbfall und entschädigte den jüngeren Bruder Georgs, Heinrich, mit der Herrschaft über Friesland. Heinrich konnte sich in Friesland nicht halten, als Ersatz erhielt er die sächsischen Ämter Freiberg und Wolkenstein. Nach weiteren glücklosen Jahren verkaufte Georg die Rechte an Friesland schließlich an den jungen Kaiser Karl V.

In Sachsen erwies sich Georg als umsichtiger Regent. Seine besondere Aufmerksamkeit galt den Kirchenangelegenheiten, wovon zahllose Briefe zeugen. Mit deutlichen Worten geißelte er dort die Missstände in den Klöstern und unter dem Klerus – auch Tetzels Ablasshandel. Daher überrascht es nicht, dass Georg die Anfänge Luthers aufmerksam verfolgte. Gegen den Willen des Klerus setzte Georg die Disputation mit Martin Luther an der Leipziger Universität durch. Was er dort allerdings von Luther über Johannes Hus und das Konzil hören musste, machte ihn zum entschiedenen Gegner des Mönchs aus Wittenberg. Mit allen Mitteln versuchte er nun das Vordringen der Reformation im Reich und in Sachsen zu verhindern. Hierzu schmiedete er politische Bündnisse und griff auch zum Mittel der Ausweisung evangelischer Bürger. Intensiv bemühte sich Georg um die Reform der Kirche und eine Erneuerung des Glaubenslebens. Höhepunkt war die Heiligsprechung des Meißner Bischofs Benno.

1534 starb Georgs Frau Barbara. Als Zeichen seiner Trauer ließ er seinen Bart nicht mehr scheren – seither führte er den Beinamen „der Bärtige“. In seinen letzten Lebensjahren scheint der Kampf gegen die Reformation im Vordergrund seiner Regierungstätigkeit gestanden zu haben. Georg überlebte seinen Erben Johann und auch dessen schwachsinnigen Bruder Friedrich. Der Gedanke, sein evangelischer Bruder Heinrich könne sein Nachfolger in Dresden werden, quälte ihn derart, dass er das Herzogtum sogar per Landtagsbeschluss Ferdinand von Habsburg übertragen wollte. 1539 starb Georg und es kam, wie er befürchtete: unter Heinrich dem Frommen wurde auch das albertinische Sachsen evangelisch. Seine glücklose Gegenwehr gegen die Reformation verstellt bis heute den Blick auf Georgs Leistungen als Landesherr. Auf seinen Reformen beruht letztlich, dass Sachsen sich Mitte des 16. Jahrhunderts als moderner Staat mit effektiven Verwaltungsstrukturen präsentieren konnte. ek

NEWSLETTER NR. 8 22. März 2004



Dr. Norbert Haase

ZEITSCHICHTEN UND ZEITGESCHICHTE IN TORGAU

Mit der 2. Sächsischen Landesausstellung „Glaube und Macht“ erfährt Torgau eine besondere öffentliche Aufmerksamkeit als Geschichtsort. Wer 2004 die Elbestadt besucht, wird von der Faszination kultur- und geistesgeschichtlicher Wurzeln Sachsens im 16. Jahrhundert in europäischer Perspektive angezogen. Für Interessierte öffnet sich bei der Begegnung mit dem historischen Ort auch zugleich eine „Zeitschneise“, die bis an die Gegenwart heranreicht. Sie gibt den Blick auf eine gänzlich andere Geschichte überregionaler Tragweite frei: Torgau als Haftort in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sowie der kommunistischen Diktatur in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR. Die Geschichte beider Diktaturen, die Erinnerung an Unrecht und Leid sowie an den Widerstand gegen verschiedene diktatorische Regimes sind Gegenstand der Arbeit des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) Torgau, einer Gedenkstätte unter dem Dach der Stiftung Sächsische Gedenkstätten. Mit den beiden Militärgefängnissen „Fort Zinna“ und „Brückenkopf“ und dem Reichskriegsgericht war Torgau während des Zweiten Weltkriegs Zentrale des NS-Wehrmacht-Strafsystems. Nach dem Ende des Krieges richtete die sowjetische Geheimpolizei NKWD im Fort Zinna und in der benachbarten Seydlitz-Kaserne die Speziallager Nr. 8 und Nr. 10 ein. Die DDR-Volkspolizei nutzte das Fort Zinna von 1950 bis 1990 für den Strafvollzug.

Die ständige Ausstellung des DIZ Torgau „Spuren des Unrechts“ im 3. Obergeschoss des Flügels B von Schloss Hartenfels dokumentiert diese Geschichte. Die zeitweilige Nachbarschaft von Landesausstellung und DIZ Torgau schafft, nicht zuletzt wegen des Themas „Glaube und Macht“, ein interessantes Gegenüber von Geschichte als positiver Sinnstiftung und als „negativem Gedächtnis“. Beides gehört zusammen. Dieses Spannungsfeld auszuhalten und für das Nachdenken über Geschichte und Identität fruchtbar zu machen, ist eine Herausforderung. Die aus Anlass des Nebeneinanders zweier historischer Ausstellungen veranstaltete Vortragsreihe „Trittsteine“ im DIZ Torgau unternimmt den Versuch, diese Herausforderung anzunehmen und sich zwischen den Zeitschichten zu orientieren. Torgau als überaus interessantem historischen Lernort sind viele Gäste zu wünschen.

Dr. Norbert Haase
Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten

VORTRAGSREIHE TRITTSTEINE

6. JUNI
„Torgau – ein deutscher
Erinnerungsort in Europa“

27. JUNI
„Glaube und Gewalt.
Der Weltanschauungskrieg
in der Geschichte“

18. JULI
„Ethik und Widerstand.
Geistige Grundlagen der
Gegnerschaft gegen den
Nationalsozialismus bei Luther“

8. AUGUST
„Religionsersatz: Politische Ideo-
logien als Glaubenssysteme“

5. SEPTEMBER
„Glaube und Macht in den
Weltanschauungsdiktaturen
des 20. Jahrhunderts“

26. SEPTEMBER
Erinnerung und Geschichte.
Politik mit der Vergangenheit

Veranstalter:
Stiftung Sächsische Gedenk-
stätten, DIZ Torgau
Ort: Schloss Hartenfels,
Flügel B, 2. Etage
Uhrzeit: 11.30 Uhr, Eintritt frei

WICHTIGE TERMINE

25. – 28. MÄRZ
Leipziger Buchmesse:
Vorstellung des Aufsatzbandes
der 2. Sächsischen Landes-
ausstellung

15. APRIL
Torgau im Frühling –
Pressefahrt

24. APRIL
Eröffnung der neuen Dauer-
ausstellung im DIZ-Torgau
(voraussichtlich)

29. APRIL
Die 2. Sächsische Landes-
ausstellung ist Thema
der Landespressekonferenz.

1. MAI
Der Ausstellungsaufbau
beginnt.
1. – 3. MAI
Die 2. Sächsische Landes-
ausstellung präsentiert sich
beim Fest zur
EU-Osterweiterung in Zittau.

10. MAI
Preisverleihung des
Schülerwettbewerbs
„Glaube und Macht“

21. MAI
Festakt zur Eröffnung
der 2. Sächsischen Landes-
ausstellung

Impressum:

Newsletter zur 2. Sächsischen Landesausstellung in Torgau 2004

Redaktion: Martina Miesler, Texte: Eckhard Kluth (ek), Martina Miesler (mm),

geliefert



2. SÄCHSISCHE LANDESAUSSTELLUNG IST 2004 SACHSEN FÄHRT AB-ZIEL

Jubiläums-Radtour von MDR 1 RADIO SACHSEN, SACHSENSPIEGEL und AOK Sachsen endet in Torgau

Höhepunkt der 10. großen Familien-Radtour von MDR 1 RADIO SACHSEN, SACHSENSPIEGEL und AOK Sachsen ist in diesem Sommer der Besuch der 2. Sächsischen Landesausstellung „Glaube und Macht – Sachsen im Europa der Reformationszeit“. Die SACHSEN FÄHRT AB-Teilnehmer erwartet nach der Etappe Grimma – Torgau am 06. August eine Renaissance-Nacht auf Schloss Hartenstein.

„Als Medienpartner der Landesausstellung haben wir uns in diesem Jahr ganz bewusst für Torgau als Zielort der beliebten Familien-Radtour von MDR 1 RADIO SACHSEN und SACHSENSPIEGEL entschieden“, betont Landesfunkhausdirektorin Ulrike Wolf. „Neben unseren umfangreichen journalistischen Vorhaben ist SACHSEN FÄHRT AB eine hervorragende Möglichkeit, diese außergewöhnliche Ausstellung in Sachsen und weit darüber hinaus bekannt zu machen – die Radler kommen schließlich aus ganz Deutschland!“

Ab 31. Juli 2004 werden wieder rund 500 SACHSEN FÄHRT AB-Teilnehmer und viele Tagesradler mit dem Heimatsender die schönsten Gegenden des Freistaates erkunden. Am 07. August wird zum Abschluss der Jubiläumstour ein großes Radlerfest auf dem Torgauer Marktplatz gefeiert. Weitere Informationen unter: www.sachsen-faehrt-ab.de oder 01 80 / 5 05 18 15

DEUTSCHE BAHN BEGINNT VORVERKAUF FÜR EINTRITTSKARTEN ZUR 2. SÄCHSISCHEN LANDESAUSSTELLUNG IN TORGAU

Gutscheine können bundesweit in 6000 Verkaufsstellen erworben werden • In Kombination mit Vouchern für Eintritt gilt Sachsen-Ticket für fünf Personen für Torgau-Fahrt bereits ab sieben Uhr

Ab sofort verkauft die Deutsche Bahn in bundesweit in 6000 Verkaufsstellen Gutscheine für den Eintritt in die 2. Sächsische Landesausstellung „Glaube und Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit“ in Torgau.

Die Gutscheine sind in allen Reisezentren der Deutschen Bahn und in Reisebüros mit DB-Lizenzen erhältlich. Die Gutscheine werden in Torgau an den Kassen bzw. der Information in Eintrittstickets umgetauscht.

Mit dem Sachsen-Ticket für 21 Euro bietet die Deutsche Bahn ein preisgünstiges Angebot für die Fahrt nach Torgau. In Verbindung mit Vouchern zur 2. Sächsischen Landesausstellung kann das Sachsen-Ticket bereits ab 7 Uhr genutzt werden und damit zwei Stunden früher als sonst. So können bis zu fünf Personen oder Eltern oder Großeltern mit allen eigenen Kindern/Enkeln unter 15 Jahren von montags bis freitags günstig mit der Bahn nach Torgau und zurück reisen.

Die Bahn 

DER AUFSATZBAND ZUR 2. SÄCHSISCHEN LANDESAUSSTELLUNG LIEGT ZUR LEIPZIGER BUCHMESSE VOR

Zur Leipziger Buchmesse, die vom 25. – 28. März stattfindet, liegt nun ein weiterer Band des dreiteiligen Ausstellungskataloges vor: Im Michel Sandstein Verlag Dresden erscheint der Aufsatzband mit zahlreichen Abbildungen und einer beiliegenden Musik-CD. Spezialisten verschiedener Fachgebiete haben ihr Wissen zusammen getragen, damit Sie sich optimal auf den Besuch der Ausstellung in Torgau vorbereiten können. Die CD enthält musikalische Dokumente der Reformationszeit. Er ist im Buchhandel zum Preis von 25 Euro zu beziehen. ISBN 3-937602-07-0



Mit freundlicher Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Freistaat Sachsen gemeinsam mit allen sächsischen Sparkassen.

präsentiert von    

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG Die Bahn 



HANS REINHARDT DER ÄLTERE, DREIFALTIGKEITSMEDAILLE, 1544 SILBER, GEGOSSEN; 10,2 CM DURCHMESSER, DRESDEN, MÜNZKABINETT SKD

Diese Medaille gehört zu den größten und technisch anspruchsvollsten Medaillen ihrer Zeit. Sie wurde in mehreren Teilen gegossen und dann vorsichtig zusammen gelötet. Nur so konnte der Schöpfer dieser Medaille, Hans Reinhardt der Ältere, die enorme Plastizität erreichen, die schon manchen Forscher dazu veranlasste, diese Medaille als bedeutendes Beispiel sächsischer Skulptur des 16. Jahrhunderts anzuführen. Dies überrascht nicht, denn die Vorbilder Reinhardts sind nicht etwa in der Grafik oder bei anderen Medaillen der Zeit zu suchen, sondern in der Skulptur. Hingewiesen wurde auf die „Schöne Pforte“ der Annenkirche in Annaberg-Buchholz sowie auf das Nordportal der Schlosskirche zu Chemnitz (Steguweit). Da das Kreuzifix und einige Dekore gesondert gefertigt wurden, ließ es sich nicht vermeiden, dass sich jedes erhaltene Exemplar der Medaille in Details von

den anderen unterscheidet. Einige wenige Exemplare wurden vergoldet. Zahlreiche spätere Varianten und Kopien sind Beleg für die besondere Wertschätzung, die die Medaille über Jahrzehnte hinweg genoss.

Herzog Moritz erteilte den Auftrag wohl mit dem Ziel, sie als Ehrengeschenk an Gefolgsleute und politische Partner zu verteilen. Durch die Motive von Vorder- und Rückseite wird eine eminent wichtige politisch-religiöse Aussage formuliert: Die Darstellung des Gnadenstuhls auf der Vorderseite der Medaille entstammt der mittelalterlichen Tradition. An der Lehre der Dreieinigkeit von Gottvater, Christus und Heiligem Geist hielt auch Luther fest. Das athanasische Glaubensbekenntnis auf der Rückseite der Medaille, das auf den griechischen Kirchenvater Athanasius (295–373) zurückgeht, war einer der wenigen

Bekennnistexte, der sowohl von Protestanten als auch Romtreuen akzeptiert wurde. Die Medaille erinnert also an die gemeinsame Basis der streitenden Religionsparteien. 1544 entstanden, formulierte sie diese ausgleichende Botschaft in einer kurzen Entspannungsphase, als eine Annäherung im Religionsstreit möglich schien. In dieser Situation dokumentiert Reinhardts Medaille den Versuch des Dresdener Hofes einen ausgleichenden Standpunkt zwischen Schmalkaldischem Bund und den Kaiserlichen einzunehmen.

ek